



Links: Lonie Dreyer (74) hält eine Mahnwache in Metzingen ab. Rechts: Bei Oldendorf haben Jens-Peter Finck (67) und Helga Janssen (64) mit ihren Mitstreitern einen Info-Punkt eingerichtet.

Jörg Schwieger (2. v. l.) und die Lüneburger Schrotttrommler traten in Dannenberg bei der Großdemo im Vorprogramm auf: „Wir wollen für positive Stimmung sorgen, wir trommeln gegen Gewalt.“ Rechts: Mischa Karafiat aus Lüneburg ist in Dannenberg verantwortlich für die Technik, wie schon bei der Menschenkette an der Elbe und bei der Großdemo in Berlin. „Ein geiles Gefühl, wenn jetzt 40 000 Menschen vor uns stehen.“ Fotos: ca

Bunt, laut und unbeugsam

Lüneburg bei der großen Anti-Castor-Demo im Wendland stark vertreten – Blick auf die Facetten des Widerstands

Dannenberg. Im Autoradio läuft Radio Freies Wendland. Irgendwer mit wenig Talent hat aus dem Ärzte-Song „Westerland“ das Lied vom „Schottern“ gemacht, dem Unterhöhlen der Gleise. Dann erzählt ein Aktivist aus Berg in Rheinland-Pfalz, dass sich ein paar hundert Leute kurz hinter der deutsch-französischen Grenze auf die Gleise gehockt haben. Eine vergebliche Aktion, der Atommüllzug hat eine andere Route genommen. Auf der B216 dagegen nehmen alle dieselbe Route – die nach Dannenberg zur großen Demo gegen die Berliner Atompolitik. Schlange fahren von Lüneburg ins Wendland.

An der Oldendorfer Brücke hat die Castor-Gruppe Dahlenburg wieder ihren Info-Punkt aufgebaut. Helga Janssen winkt am Straßenrand Reisebussen zu, die Fahrer hupen. Happening-Stimmung, obwohl der Regen prasselt. Ihre Mitstreiter heben zwischen Zelten lange Rinnen aus, damit das Wasser abfließen kann. „Ich bin 64, ich gehe nicht mehr auf die Schiene“, sagt sie. Lieber liefert sie heiße Suppe für die Jüngeren: „Dann können die besser demonstrieren.“ Sie lacht und

sagt: „Ich bin Alt-68erin.“ Die verstehen ihr politisches Handwerk: „Wenn ich bei der Friseurin unter der Haube sitze, kann ich gut indoktrinieren. Die können ja nicht weg.“ Scheint zu klappen: Die Tochter des Coiffeurs bringt dem Widerstand Kuchen.

Ein Stück weiter bei Metzingen trotz Lonie Dreyer Wind und Wetter. Die 73-Jährige hat sich ein Schild „Durchfahrt verboten“ umgehängt, Gorleben steht darauf: „Ich kann nicht mehr ins Getümmel, aber ich will den Jungen Mut machen.“ Passieren kann ihr nichts, gegenüber steht ein halbes Dutzend Polizeiwagen.

Das Wendlandradio hat eine Verkehrsdurchsage: Der Verkehr stockt nicht, weil die Polizei blockiert, sondern weil es bei Barendorf einen Unfall gegeben hat. Auch kurz vor Dannenberg hat's gekracht, drei zerbeulte Autos stehen am Straßenrand. Überall auf den Seitenstreifen parken nun Wagen. Einweiser von der Bürgerinitiative lenken die 350 Busse auf befestigte Seitenwege und Plätze: Die schweren Wagen sollen nicht einsinken auf dem vom Regen aufgeweichten Boden. Die Passagiere haben fünf, sechs Kilometer Weg vor sich, um zum abgeernteten Maisacker zu kommen.

Da haben Mischa Karafiat und seine Kollegen von der Melbecker Firma Protones die Bühne aufgebaut, ein Knochenjob. „Wir haben am Freitag morgens um sieben angefangen, bis heute morgen um vier“, erzählt er. In der Nacht schütete es kübelweise: „Wir haben mit Treckern unsere Lkw rausgezogen und die Fläche hinterher gewalzt. Aber als es heute um eins losging, kam die Sonne raus. Volltreffer, besser geht es nicht.“ Mischa und ein Dutzend Profis arbeiten ehrenamtlich, wie so viele hundert andere auch. Sie sind stolz und selbstbewusst, denn auf der Bühne singen Bela B. von den Ärzten und Rocki Schamoni. Davor stehen Poli-Promis wie Jürgen Trittin und Gregor Gysi. Redner wie Kerstin Rudek von der Bürgerinitiative fordern das Abschalten der Kernkraftwerke. 50 000 Demonstranten haben die Organisatoren gezählt, die Polizei kommt auf die Hälfte.

Der Lüneburger Jan Becker ist einer aus der jüngeren Riege des Widerstands: „Wir haben drei Monate harte Arbeit hinter uns. Es hat sich gelohnt, die Verantwortlichen in der Atomindustrie und Politik müssen sich warm anziehen.“ Denn in den Camps hätten Tausende Quartier genommen, um an der Schiene und auf der Straße zu

protestieren. Becker sieht sich als Justiz-Opfer: Pfingsten hatten Aktivisten Zäune am Erkundungsbergwerk Gorleben überwunden und ein Gebäude besetzt, dabei gingen Scheiben zu Bruch: „Damit hatte ich nichts zu tun, die Polizei hat mich rausgepickt.“ Die Vorwürfe lauten auf schweren Haus- und Landfriedensbruch. „Das ist ein Einschüchterungsversuch, denn gemeint sind alle.“ Doch Becker macht weiter.

So wie viele andere auch. Prof. Dr. Markus Quante steht vor der Bühne. Mit seiner Frau und anderen hält er in der Castorzeit Mahnwache in Wendisch Evern. Jörg Schwieger und seine Schrotttrommler hauen auf die Pauke des Widerstands. Und natürlich sind auch Bernd Redecker und Dirk Werner da, die mit dem Lüneburger Aktionsbündnis gegen Atom zig Veranstaltungen organisiert haben. Ihr Protest geht weiter.

Auf der Esso-Wiese gehen die 20 Aktivisten vom Radio Freies Wendland wieder auf Sendung. Protestsongs, Interviews von der Treckerblockade in Splietau und aus Kehl, wo sich Greenpeace-Kämpfer an eine Brücke gehängt haben. Kein perfektes Radio, aber überzeugend und vor Ort Kult, Motto: Radio vom Widerstand für unruhige Tage im Wendland.